



Rassismus in der DDR nicht aufgearbeitet

Bericht: Christian Bergmann, Tom Fugmann

200 Menschen gedachten gestern in Merseburg in Sachsen-Anhalt. An dem Ort, an dem vor genau 40 Jahren ein Gewaltakt stattfand. Zwei kubanische Vertragsarbeiter starben bei einer Hetzjagd.

Das ist die Strecke wo sie schlussendlich gestorben sind, wir wollen hier unsere Blumen gemeinsam niederlegen.

Eine Tat, die es in der sozialistischen DDR so nicht geben durfte. Zum ersten Mal seit 1979 wird hier in Merseburg an die Toten erinnert: Delfin Guerra und Raul Garcia Paret.

Was war damals passiert? Vor der Diskothek Saaletal prügeln sich kubanische Vertragsarbeiter mit dutzenden DDR-Bürgern. Es kommt zu rassistischen Anfeindungen und brutalen Übergriffen. Merseburger jagen mehrere Kubaner die Saale entlang. Das schildert uns Horst Busch bereits 2016. Er war in der Tatnacht vor Ort.

Horst Busch

Zwei wurden über das Brückengeländer in die Saale, man wollte die einfach so rüber schmeißen. Und die klatschten dann, das war da dieser Flug von sieben, acht Meter, das war zu hoch für 30 Zentimeter Wassertiefe. Und da ist es dazu gekommen, dass die dann auch gestorben sind.

So oder ähnlich erinnern sich mehrere Tatzeugen. Alle berichten von brutaler Gewalt. Auch Lothar Menzel hat die Angriffe auf die Kubaner damals genau beobachtet.

Lothar Menzel

Da habe ich gesehen, dass eine Weinflasche geflogen kam und den genau vor den Kopf getroffen hat. Und der ist unter gegangen.

Tage später werden die Leichen von Delfin Guerra und Raul Garcia Paret aus der Saale gezogen. Fünf Tatverdächtige werden 1979 ermittelt und verhört. Teilweise belasten sie sich selbst schwer. Doch dann werden alle Ermittlungen in Merseburg von der Generalstaatsanwaltschaft der DDR eingestellt. Denn die Beziehungen zum sozialistischen Bruderstaat Kuba sollen nicht belastet werden. 2016 berichtet Fakt erstmals über den Fall.



Die Staatsanwaltschaft Halle beginnt, zu ermitteln. Doch sie prüft nur die alten Akten und bestellt lediglich die damalige Gerichtsmedizinerin Uta Romanowski als Zeugin ein. Sie erinnert sich an die Obduktion einer der Leichen.

Uta Romanowski, ehemalige Gerichtsmedizinerin

Der Verstorbene hat mehrere Tage in der Saale gelegen. Im Hochsommer. Und da waren die Fäulnisercheinungen doch schon weit fortgeschritten. Die Befunderhebung ist erschwert bei einem solchen Zustand der Fäulnis.

Diese Einschätzung und die Durchsicht der DDR-Akten reicht der Staatsanwaltschaft Halle aus, um das Verfahren einzustellen. Der Strafrechtsexperte Martin Heger hat sich intensiv mit dem Fall beschäftigt. Die Beendigung der Ermittlungen ist für ihn überhaupt nicht nachvollziehbar.

Martin Heger, Professor für Strafrecht, Humboldt Universität Berlin

Ich halte das für evident rechtswidrig. Man hat fast das Gefühl, man wolle hier Leute bewusst nicht verfolgen, warum auch immer. Denn es gibt anscheinend noch Personen, die in Betracht kommen, es gibt noch Zeugen, die in Betracht kommen.... Dem müsste man nachgehen.

Die Landtagsabgeordnete Henriette Quade hat jetzt Strafanzeige gegen die mutmaßlichen Täter gestellt, denn Mord und versuchter Mord verjähren nicht.

Henriette Quade, Landtagsabgeordnete Sachsen Anhalt, die Linke

Es wird geleugnet, dass es ein rassistisches Motiv gibt. Es werden Fakten ignoriert, es wird die Betroffenenperspektive ignoriert. In dem Fall ganz besonders krass zahlreiche Zeugenaussagen, sogar die, sie sich zur Tat bekennen ignoriert und so getan als wäre das ein Verbrechen, das nicht aufklärbar ist, nur weil es lange her ist. Das ist schlichtweg nicht der Fall.

In Merseburg fordern die Demonstranten eine endgültige Klarheit über die genauen Todesumstände der beiden kubanischen Vertragsarbeiter. Doch die gibt es bisher nicht, weil die Staatsanwaltschaft Halle bis jetzt weitere Ermittlungen ablehnt. Eine Gedenktafel, die an den Tod der beiden Kubaner erinnern soll, wird deshalb von der Merseburger Stadtverwaltung verweigert.